

Einander ver-trauen und einander etwas zu-trauen

Impuls zum 14. Sonntag im Jahreskreis

Lesung

In jenen Tagen schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des Herrn. Und ich schaute und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Da hörte ich die Stimme eines Redenden. Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße; ich will mit dir reden. Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden. Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr. Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen - denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit - , sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Ez 1, 28c – 2,5

Evangelium

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Mk 6, 1b-6

Impuls

„Du schaffst das nie!“ – haben Sie einen solchen Satz in Ihrem Leben schon einmal gehört, liebe Mitfeiernde? Oder: „Das hätte ich dir aber nie zugetraut?“

Vertrauen und Zutrauen – so wichtig in unserem Leben, so essentiell, ja, existentiell in unseren Beziehungen.

Sie haben das vielleicht selber in Ihrer Kindheit erfahren oder mit Ihren Kindern erlebt: wenn die Eltern oder die Lehrpersonen Kindern nichts zutrauen, werden sie entmutigt, haben es schwerer, ihren Weg zu gehen, sich für etwas zu begeistern, in einer Sache gut zu werden. Sich selbst erfüllende Prophezeiung wird das genannt.

Und wenn Kinder ermutigt und gestärkt werden, wenn sie genügend Selbstbewusstsein haben, dann fällt es ihnen leichter, auch schwierige Aufgaben anzupacken und sie können an den Anforderungen wachsen, die ihnen gestellt werden, sie können ihre Talente entwickeln. Und auch als Erwachsene brauchen wir das Zutrauen der anderen, damit wir unser Leben und die Anforderungen, die es an uns stellt, gut bewältigen können.

In jeder Beziehung ist Vertrauen und Zutrauen wichtig. In der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, zwischen uns Menschen, zwischen mir und Gott. Wenn ich Gott vertrauen, dann kann ich ihm etwas zutrauen. Wenn ich Gott vertraue, kann ich ihm zutrauen, dass er in meinem Leben etwas Gutes bewirken will.

Und wir hören in den beiden Schrifttexten davon, dass so viel vom Vertrauen und Zutrauen abhängt. „Stell dich auf die Füße, Menschensohn“ – und Gott vertraut dem Propheten Ezechiel eine grosse Aufgabe an. Er soll den Menschen, dem Volk Israel ins Gewissen reden. Dazu braucht es viel Steh- und Standvermögen. Stell dich auf die Füße – das ist die richtige Aufforderung dazu. Und nicht Ezechiel selber stellt sich auf die Füße – es ist die Geistkraft, die ihn auf die Füße stellt und ihn zuhören lässt dem, der zu ihm spricht. Und er lässt sich senden zu denen mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Damit er ihnen sagt, was nötig ist, damit das Volk Israel weiterhin Bestand hat.

Wer heute den Menschen ins Gewissen reden will, braucht wie damals viel Standfestigkeit und Stehvermögen. Zu stark ist bisweilen der Gegenwind, der ihnen entgegenbläst. Zu unbequem ist ihre Botschaft bisweilen. Personen wie Greta Thunberg, die seit Jahren unermüdlich auf die Gefahren des Klimawandels hinweist, Virologen wie Christian Drosten, die immer wieder mahnen und wissenschaftliche Erkenntnisse gut verstehbar weitergeben, werden angefeindet, beleidigt, unter der Gürtellinie angegangen oder bedroht. Und mühen sich ab und können doch so wenig tun.

Oder gar nichts. Wir haben es im Evangelium gehört. Jesus kann keine Machttat tun dort, wo er herkam und wo man ihm nichts zutraut. Er ist ja nur ein einfacher Zimmermann, man kennt seine Familie – und war es da nicht auch etwas suspekt damals, als seine Mutter mit ihm schwanger war? Ein Dorf vergisst so schnell nichts. Was kann man von so einem schon Besonderes erwarten?

Nur wenn wir den anderen Vertrauen schenken und ihnen etwas zutrauen, können sie sich entwickeln und entfalten. Können sie sich auf die Füße stellen, losgehen und ihrer Aufgabe gerecht werden. Ihre eigenen Talente finden und entfalten. Mit Vertrauen und Zutrauen können sie Grosses vollbringen. So wie Ezechiel seine Aufgabe erfüllen konnte.

Und so können wir uns immer wieder fragen: Was traue ich meinen Mitmenschen zu? Was traue ich Gott zu? Wie steht es mit meinem Vertrauen zu Gott und den Menschen? Wie ist es mit meinem Vertrauen zu diesem Jesus, der in seinem Heimatdorf eben nichts bewirken konnte? Traue ich ihm zu, dass er immer noch wunderbar handelt? Auch sein wunderbares Handeln wird nur möglich an mir, wenn ich ihm vertraue. Ihm zutraue, dass in der Beziehung zwischen ihm und mir etwas geschieht. Etwas, das ich nicht machen oder herbeizwingen kann. Etwas, das ich an mir geschehen lassen kann, das mich verwandeln kann.

Und glaube ich, dass Gott mir ganz viel zutraut? Die Geistkraft haben wir empfangen in Taufe und Firmung. Sie stellt uns auf die Füße. Macht uns Mut. Sie lässt uns hören und reden und handeln. Gott hat Vertrauen, hat Zutrauen in uns, in jede und jeden einzelnen.

Und auch aneinander können wir Wunderbares bewirken. Da, wo wir uns durch gegenseitiges Vertrauen aufrichten und auf die Füße stellen. Uns mit Achtsamkeit und liebevoller Aufmerksamkeit begegnen und behandeln. Menschenkind, stell dich auf deine Füße! Du schaffst das! Amen.

© Dorothee Becker

